

Die Nachbarin trat in das stille Stüblein ein und machte Wiselis Mutter so zurecht, wie sie in ihrem letzten Bettlein liegen mußte.

Kapitel IV.

Beim Better-Götti.

Als das Wiseli hinter dem Better-Götti drein in das Haus hereintrat am Buchenrain, da kamen die drei Buben aus der Scheune hergestürzt, liefen hinter der Ankommenden her in die Stube herein und stellten sich mitten drin auf und alle drei sperzten die Augen auf an das Wiseli hinan, das ganz schüchtern da stand. Aus der Küche kam die Base herein und schaute das Wiseli ebenfalls an, wie wenn sie es noch nie gesehen hätte.

Der Better-Götti setzte sich hinter den Tisch und sagte: „Ich meine, man könnte etwas nehmen; das Kleine hat, denk' ich, heut' noch wenig gehabt. Komm, sitz ab“, sagte er, zu Wiseli gewandt, das immer noch auf demselben Platze stand, sein Bündelchen in der Hand. Es gehörchte. Jetzt holte die Base Most und Käse und legte das große Schwarzbrot auf den Tisch. Der Better-Götti schnitt ein tüchtiges Stück ab und legte einen Brocken Käse darauf, dann schob er es vor das Kind hin: „Da, is, Kleines, wirst wohl Hunger haben.“

„Rein, ich danke“, sagte Wiseli leise; es hätte keinen Drosamen herunterzuschlucken können, denn Leid und Angst und Weh schnürten es so zusammen bis an den Hals hinauf,